

München.



13. März 1910
Sonntag.

E. S.

In der Esoterik müssen wir etwas beachten, was wir den Geist des Tages nennen. Die göttlichen, schaffenden Wesenheiten haben in jedem Tage einen andern Geist zum Ausdruck gebracht, und die Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen haben uns Meditationen gegeben, in denen wir uns je an den verschiedenen Tagen diesen Geistern nähern können. Wir wollen den heutigen Tag mit dem Leitspruch beginnen, den uns die Meister für ihn gaben: „Grosser, umfassender Geist“ etc.

Wir wollen heute darüber sprechen, wie leicht der Esoteriker dazu neigt, auch die einfachsten exoterischen Anfangssätze der Theosophie zu vergessen. Ein solcher Satz ist der: „Alles Sinnesbällige ist Maya, ist Illusion.“ Jeder Esoteriker sollte diesen Satz zu einem steten Meditationsatz machen. Die meisten werden sich aber denken, dass sie diesen Satz längst begriffen haben. Wie wenig sie ihn aber in Wirklichkeit in ihr Leben, in ihr Gefühl bringen, was sie alles damit einbegreifen müssten, das überlegen die Wenigsten. Da kann z. B. einer sagen: Ich bete jeden Morgen das Vater unser und ziehe aus dem geistigen Inhalte dieses wunderbaren Gebetes die stärkenden Kräfte für den ganzen Tag.“ Nun hat Einer der Meister der Weisheit gesagt, er bete das Vater unser nur einmal im Monat, und die ganze übrige Zeit bereite er sich darauf vor, es dieses eine Mal würdig zu beten. Man könnte darauf hin der Erstere sagen:

er wolle es auch nur mehr einmal im Monat beten, denn einem Meister müsse man nach-
eifern. Aber was wäre das? Das wäre der ausgesprochene Hochmut; es wäre der Ausdruck
des Gefühls, dass wir es einem Meister gleich tun können, dass, was Er auf seiner Höhe aus
dem geistigen Inhalte des Vaterunsers ziehen kann, auch uns zugänglich wäre. Wir
meinen oft, eine Eigenschaft wie den Hochmut schon ausgerottet zu haben und haben sie
nur in eine andere Ecke unseres Wesens geschoben. Denn diese Eigenschaften alle sind
Maya, ebenso die Begriffe, die wir uns hier auf dem physischen Plan von Gut und Böse,
Recht und Unrecht machen. Wenn wir in den esoterischen Stunden von den Einflüssen
der luziferischen Wesenheiten gesprochen haben, so haben wir uns einerseits die
Ansicht gebildet, dass diese Einflüsse „schlechte“ seien, denen wir uns zu widersetzen
haben; andererseits wissen wir, dass Lucifer uns die Freiheit gebracht hat. Wir
sollten aber die uns anergebenen Begriffe von Gut und Böse, Recht und Unrecht
absolut nicht mit in die hohen Regionen hinüber nehmen, in denen sich das zwischen
Lucifer und den guten Gottheiten abspielt, was sich wie ein Kampf äussert, und
zwar wie ein Kampf, der sich grossenteils in der menschlichen Seele abspielt.
Es gibt ein okkultes Geheimnis, dass sich gewisse Eigenschaften des Menschen
während der Erdenentwicklung zu schnell entwickeln, und hierbei ist Lucifer
im Spiel. Wodurch kommt das? Lucifer kommt von der Mondentwicklung

herüber und bringt in alles, was unter seinen Einfluss gerät, das Mondtempo hinein. Da er nun in erster Linie unsern Verstand, unsere Vernunft beeinflusst, so haben diese sich weit voraus entwickelt. Noch viele Inkarnationen mit den mannigfaltigsten Erfahrungen würden wir durchmachen — unser Verstand, unsere Vernunft werden dieselben sein wie heute. Was ist aber die Folge dieser Vorausentwicklung? Dass wir unsern Verstand nicht mit der Weisheit, die wir im Erdenrund vorfinden, in Übereinstimmung bringen können, und daraus Irrtum über Irrtum entsteht. Ich kann Ihnen ein triviales Beispiel anführen: Nachdem die ersten furchtbaren Ausbrüche des Mont Pelé vorüber waren, berechneten die dortigen Gelehrten, dass jetzt eine längere Ruhepause eintreten müsse in den Eruptionen. Die Ausbrüche kamen aber wieder, schlimmer als vorher, und Lave und Trümmer begräben nicht nur die Proklamationen der Gelehrten, sondern auch diese selbst. Das ist ein Beispiel dafür, wie unser kombinierender Verstand, statt sich in die Weisheit der Naturmächte langsam hineinzuarbeiten, zu versenken, voraus stürmt und dadurch auf falsche Fährten gerät. — Luzifer hat seine Einflüsse überall auf Erden im Spiele; wir wären aber im Irrtum, wenn wir den Ausdruck derselben in den Erdbebenkatastrophen, im Sturm, Wetter und Hagelschlag suchen wollten; im Gegenteil, in allem, was der Reife schnell entgegenblüht, haben wir seinen Einfluss zu suchen, und diese Beschleunigung muss von den guten

Gottheiten gehemmt, gehindert werden. Wetterkatastrophen sind gerade oft der Ausdruck der guten Gottheiten, sind die Hindernisse, die sich Luzifer entgegensetzen müssen, um eine zu rasche Entwicklung zu vermeiden. Und zwar sind es Hindernisse, die ebenfalls der Moudenentwicklung entsprechen, um Luzifers Moudentempel auszugleichen; was auf dem Moudo das Richtige war, ist jetzt verderblich in seinen Wirkungen. Und ebenso müssen sie in die Entwicklung des Esoterikers hemmend eingreifen. Was ist denn Luzifers Werk in unserem esoterischen Leben? Sein Einfluss ist es, dass wir die Maja unserer alltäglichen Begriffe aus dem materiellen Leben mit in unsere Meditationen hinüber nehmen; aber damit wir nicht unvorbereitet auf diese Weise die geistigen Welten betreten, sind es gerade die guten Gottheiten, die uns Hindernisse auf dem Pfad werfen, Hindernisse, wie all unsere schlechten Eigenschaften. Sie sind: Hochmut, Eitelkeit, Neid, Zorn, Missgunst, die zum Ausbrüche kommen, wenn wir uns mit unseren irdischen Ansichten und Gefühlen der Gottheit nähern. Und bis wir nicht selber diese Hindernisse beseitigt haben, bleiben uns die geistigen Welten verschlossen, denn diese müssen reingehalten werden von allem, was Maja ist.]

Wenn wir über dieses Verhältnis der guten Gottheiten, des Christus, zu den luziferischen Wesenheiten, zu Luzifer, nachdenken, so wird uns der

Meditationsatz: „Alles um uns ist Maya, ist Illusion“, in einem ganz anderen
Lichte erscheinen. Wir werden inne werden, wie oft wir vergessen im
alltäglichen Leben, dass Dinge und Eigenschaften nur Maya sind, die wir für
sehr wesentlich halten.